

"Kriegsgefahr in Mitteleuropa nicht unterschätzen..."

Autor(en): **Bock, Andreas Georg / Gvozdanovic, Radivoj**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Kriegsgefahr in Mitteleuropa nicht unterschätzen...»

ANDREAS GEORG BOCK

Mit diesen Worten eröffnete der Verteidigungsminister von Lindau die Krisensitzung der OBS (Organisation Bodenseeanrainender Staaten) in Bregenz. Anwesend waren unter anderem auch der österreichische Seefahrtsexperte und Oberbootführer Ingenieur Meier vom Marinekommando «Kalterer See», wie auch der Flottenkommandeur der «Hallwiler See-Armada» Beat Bööfli. Die Grundsatzfrage dabei lautete: Ist es nun besser, die Engländer als Feinde oder als Verbündete zu haben?

«Angesichts der Tatsache, dass man trotz hochmoderner Orientierungshilfen am falschen Ort landet, muss man sich überhaupt fragen, ob es Sinn macht, mit den Engländern jemandem den Krieg schon vorher zu erklären. Es wäre da schon besser und man wäre auch glaubwürdiger», so Ingenieur Meier, «wenn man zuerst irgendwo hinfährt und dann vor Ort den Krieg erklärt.»

«Mit den Engländern in den Krieg zu ziehen», so Bööfli, «sie also als Verbündete zu haben, muss von der charakterlichen Seite her abgelehnt werden. Es gehört sich einfach nicht, jemandem den Krieg zu erklären und dann nicht einmal hinzugehen, um wenigstens «Grüezi» zu sagen. Die Ausrede, man hätte den Kriegsschauplatz nicht gefunden, ist einfach unglaublich. Man reserviert ja auch nicht in Davos ein Hotelzimmer und übernachtet dann in St. Moritz mit der Ausrede, man hätte Davos nicht gefunden. In diesem

wie im anderen Fall haben wir ortskundige Taxifahrer, die finden alle Plätze auf der Welt. Wie vor allem stehen da die Feinde da. Die ziehen schwerbewaffnet los, und wer nicht kommt, ist der Feind. So was macht man nicht. Was sollen denn da die Frauen der Kämpfer zu Hause denken. Vom Gespött der Kinder gar nicht zu reden. Ach Papi, gehst du wieder in den Krieg, meinst du, der Feind findet heute her?».

Nach einer mehrstündigen Debatte fasste Verteidigungsminister Schlappinger die Ergebnisse zusammen: «Es ist der ausdrückliche Wunsch der Anwesenden, die Engländer als Feinde zu haben. Jedoch nur, wenn sie einem von uns den Krieg direkt erklären. Es ist dann nur noch unsere Pflicht, unsere Nachbarn bis China von einer eventuellen Invasion der Engländer in Kenntnis zu setzen. Gefährlich wird es erst, wenn England beispielsweise den Brasilianern den Krieg erklärt. In diesem Falle müssen wir

auf alles gefasst sein und sofort unsere gesamte Ortspolizei in erhöhte Alarmbereitschaft versetzen.»

Fröhliche Ostern!

Einst war Ostern tatsächlich ein kirchliches Fest: Osterlämmer starben für den Osterbrauch und Kinder suchten Ostereier in bunten Osternestern. Doch dann wurden die Osterinseln entdeckt, es kamen Ostermarschierer und Osterverkehr und der Ostermontag sollte nicht mehr frei sein. Heute hoppelt der Osterhase weit weg auf der Suche nach neuem Frieden auf der Welt und hofft mit Politikern auf die Osterweiterung.

Wolf Buchinger



RADIVOJ GVOZDENOVIC